

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamazeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 118.

Samstag, den 6. Oktober

1917.

Sonntag, den 7. Oktober 1917

Opfertag
für
Deutschlands Spende
für
**„Säuglings-
und
Kleinkinderschutz.“**

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Oktober.

Auf der Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Ergänzung der Beisitzer der Gewerbegerichte, der Kaufmannsgerichte und der Innungsschiedsgerichte während des Krieges. Das Gesetz wurde nach allgemeiner Aussprache einer Kommission überwiesen.

Der Bericht betreffend der Freigabe von Sohlenleder für das Schuhmacherhandwerk gibt dem Abg. Brühne (Soz.) Anlaß zu längeren Ausführungen über die schlimmste Lage dieses Handwerks infolge des Ledermangels und der Wucherpreise für Ersatzstoffe. Es müsse unbedingt mehr Leder für Reparaturzwecke freigegeben werden, sonst seien die Folgen nicht abzusehen.

Darauf wurde die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte fortgesetzt.

Berlin, 4. Oktober.

Die Interpolationen betr. Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts und betr. Agitation durch Vorgesetzte im Heere zugunsten der alldeutschen Politik werden, wie Staatssekretär Dr. Helfferich mitteilt, am kommenden Samstag vom Reichskanzler beantwortet werden. Der Gesetzentwurf zur Vereinfachung der Rechtspflege wird auf Antrag des Abg. Pfegeer (Ztr.) an einen Ausschuß von 14 Mitgliedern überwiesen. Darauf wird die zweite Be-

Lehrer Biebrichers Kriegschronik 1870/71.

(Fortsetzung)

Die Kapitulation von Sedan, die den Kaiser zum Kriegsgefangenen machte, stürzte zugleich seinen Thron. Kaum war die Nachricht von der Katastrophe in Paris eingetroffen, so hörte man hier überall den Ruf: Es lebe die Republik! Und am 4. September wurde die Republik proklamiert. Die kaiserlichen Minister suchten eiligst das Weite, die Kaiserin Eugenie floh nach England, wo sie mit ihrem schon vorher in Sicherheit gebrachten Sohne zusammentraf. In grenzenloser Ueberhebung verlangten jetzt die Franzosen, die deutschen Armeen sollten ihr Land räumen ohne eine Frucht von den blutig errungenen Siegen zu ernten. Und als dies natürlich nicht geschah, rief die republikanische Regierung die Massen zum Kampfe auf, bewaffnete das Volk und erregte den Nationalhaß, so daß der Krieg von jetzt an eine andere, noch viel schrecklichere Gestalt annahm.

Von Sedan marschierten die von beiden Kronprinzen — Preußen und Sachsen — geführten Armeen direkt nach Paris, um diese größte Festung der Welt zu belagern. Bis zum 15. September stießen sie hier auf keinen Widerstand.

Als sie sich aber der Hauptstadt auf wenige Meilen genähert hatten, trafen sie kleine feindliche Abteilungen. Paris war inzwischen mit Proviant versorgt worden, und in seinen Mauern

ratung des Gesetzentwurfs zur Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte fortgesetzt. Das Gesetz wird mit kleinen Änderungen angenommen. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Anfragen und Nachtragsetat betreffend Teilung des Reichs-amts des Innern.

Großes Hauptquartier, 4. Oktober.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die gestrige Kampfthätigkeit des Feindes in Flandern glich dem an den Vortagen tief in das Gelände hinter unseren Stellungen reichende und auf die belgischen Ortschaften gerichtete starke Zerstörungseuer; gegen einzelne Abschnitte unserer Kampfszone war in der Mitte der Schlachtfeldfront die Feuerthätigkeit zu heftigster Wirkung in Feuerstößen zusammengefaßt.

Die Nacht hindurch hielt vom Houthouster-Walde bis zur Lys gewaltiger Feuerkampf unvermindert an.

Heute Morgen steigerte er sich zum Trommelfeuer; mit dem Einsetzen starker englischer

hatte sich eine neue Armee gebildet, welche aus den Resten der regulären Truppen, aus Feuerwehmannschaften, Grenzbeamten, Nationalgarden, Gendarmen und Freiwilligen (Franktireurs) zusammengesetzt waren. Mit Abteilungen dieser Pariser Armee hatten die deutschen Truppen einige wenige Gefechte zu bestehen, ehe sie am 19. September die riesige Stadt vollständig einschließen konnten, so daß eine Verbindung derselben nach außen nur durch Brieftauben und Luftballons ermöglicht wurde.

Die republikanische Regierung hatte diese Abspernung vorhergesehen und deswegen zur Leitung der Landesverteidigung eine Delegation nach Tours gesandt, wohin sich auch, als die Belagerung von Paris begonnen hatte, mittels Luftballon einer der hervorragendsten Regierungsmänner, Gambetta begab. Dieser war die Seele der republikanischen Heeresformation, er eignete sich die Gewalt eines Diktators an und wußte immer neue Kräfte zur Fortsetzung des Krieges herbeizuschaffen. Sein Plan ging von vornherein dahin, das zernierte Paris zu entsetzen. Hierzu bildete er drei Armeen, eine im Norden bei Lille, eine zweite im Westen bei Alençon und eine dritte an der Loire. Die Sympathie unter den Republikanern ganz Europas für die Republik Frankreichs, hatte auch den alten Freiheitskämpfer Garibaldi auf den Kampfplatz geführt, und ihm wurde der Oberbefehl über sämtliche irregulären Truppen Frankreichs übertragen. Am 14. Oktober traf er in Begleitung seiner Söhne Menotti und Ricotti, sowie seines

Ernste Worte - aus ernster Zeit!



Es ist der letzte aufsehenerregende Kampf, den wir befehlen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unsere Wohlstand; können wir nicht aufgeben, so, als einen schmerzvollen Frieden oder einen schmerzvollen Untergang.

1813 König Friedrich Wilhelm III. (An mein Volk)

Angriffe im Bogen um Ypern ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

Bei den anderen Armeen war infolge schlechter Beobachtung die Gefechtsstärke tagsüber meist auf ein geringes Maß beschränkt, dagegen abends lebte sie auf.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Ostufer der Maas setzte bei Einbruch der Dunkelheit schlagartig stärkstes Feuer an der Höhe 344 östlich von Camogne ein. Tiefgegliedert brachen die Franzosen bald darauf zum Angriff vor, um die von uns dort gewonnenen Stellungen zurück zu erobern. Der Ansturm brach an der Abwehrwirkung unserer Artillerie und an der zähen Widerstandskraft der württembergischen Truppen verlustreich und ergebnislos zusammen.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Lebhafte Artilleriekämpfe entspannen sich zeitweilig dicht westlich der Mosel und im Sundgau. Angriffe erfolgten dort nicht.

Westlicher Kriegsschauplatz

Bei Dalobstadt, Dinaburg und Ibrucz, sowie

Schwiegerjohnes Caogio und anderer Genossen in Besancon ein, um von hier aus seine Aktionen zu beginnen, spielte aber während des ganzen Krieges doch nur eine sehr untergeordnete Rolle. Im Oktober 1870, als die Belagerung von Paris bereits begonnen hatte, begannen die neuen von Gambetta gebildeten Armeen ihre Tätigkeit. Streifungen, welche von deutschen Abteilungen des Belagerungsheeres unternommen wurden, konnten dies nicht hindern, und da namentlich die Loirearmee eine drohende Haltung einnahm, so wurde der bayrische Gesandte v. d. Tann derselben mit einem Korps entgegengeschickt. Es gelang diesem tüchtigen Heerführer, seine Gegner am 11. Oktober vor Orleans zu schlagen und die Stadt mit Sturm zu nehmen.

In derselben Zeit waren auch von der Kavalleriedivision von Rheinbaben, sowie dem General v. Wittig glückliche Unternehmungen ausgeführt worden, so daß die republikanischen Armeen lahm gelegt zu sein schienen, während Ausfälle der Pariser Besatzung zurückgewiesen wurden. Die Situation wurde ferner um diese Zeit für die deutsche Kriegführung günstiger, daß ein vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin befehligtes Korps, welches kleinere Festungen belagert und genommen hatte, disponibel wurde und sich auch die beiden Festungen Stralsburg und Metz ergeben mußten.

(Fortsetzung folgt.)

am Donau-Anie, bei Galatz, nahm die Feuer-tätigkeit vorübergehend zu.

Erlundungsgefecht verliefen an mehreren Stellen für uns erfolgreich.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Eine Kundgebung Hindenburgs.

Großes Hauptquartier, 3. Okt. (W.B.)

Mit Seiner Majestät, meinem allergnädigsten Kaiser, König und Herrn haben weite Kreise des deutschen Volkes Anteil genommen an meinem siebzigsten Geburtstag. Der Tag ist dadurch für mich zu einem Festtag geworden, dessen herrliche Eindrücke bis an mein Lebensende in meinem Herzen haften werden. Meinen tiefempfundenen Dank kann ich nur auf diesem Wege aussprechen. Durch all die ungezählten Beweise freundlicher Anteilnahme zieht sich gemeinsam der Ausdruck des Vertrauens, daß ich wie bisher mein ganzes Denken und Handeln als treuer Diener meines kaiserlichen und königlichen Herrn für das Wohl des Vaterlandes einsetze werde. Diesem allseitigen Vertrauen entnehme ich die Berechtigung zu einer Bitte.

Wir haben im übermächtigen Ansturm unserer Gegner mit Gottes Hilfe durch deutsche Kraft widerstanden, weil wir einig waren, weil jeder freudig alles gab. So muß es bleiben bis zum letzten. „Nun danket alle Gott.“ Auf blutiger Bahntat soll nicht, was nach dem Krieg werden soll! Das bringt nur Mißmut in unsere Reihen und stört die Hoffnung unserer Feinde. Vertraut, daß Deutschland erreichen wird, was es braucht, um für alle Zeit gesichert dazustehen, vertraut, daß der deutschen Eiche Lust und Licht geschaffen werden wird zu freier Entfaltung!

Die Muskeln gestrafft, die Nerven gespannt, das Auge geradeaus! Wir sehen das Ziel vor uns: Ein Deutschland hoch in Ehren, frei und groß! Gott wird auch weiter mit uns sein!

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Die deutschen Luftangriffe.

60 000 Kilogr. Bomben in 24 Stunden abgeworfen. Ganz Dünkirchen in Flammen.

Berlin, 3. Okt. (W. B.) Unsere Bombengeschwader leisteten in den letzten Tagen und vor allem während der Nacht- und Tagesstunden des 1. Oktober Außerordentliches. Ihre Angriffe galten, wie gewöhnlich, den militärischen Anlagen u. Truppenunterkünften hinter den Hauptkampffronten. Die feindlichen Flughäfen bei Verdun, die schon vor drei Tagen mit solchem Erfolge heimgesucht wurden, daß auf drei Häfen lang andauernde und weithin sichtbare Brände ausbrachen, wurden neuerdings mit 14 400 Kilogr. Sprengstoff beworfen. Die Flughäfen, Stapelplätze und Truppenunterkünfte vor der flandrischen Front erhielten in Tag und Nacht fortgesetzten Flügen über 40 000 Kilogr. Bomben. In St. Omer und Boulogne entstanden starke Brände. Gleichzeitig wurden militärisch wichtige Anlagen in London und in verschiedenen Orten der englischen Küste mit Bomben angegriffen. In London zeugten mehrere Brände von ihrer Wirkung. In der Festung Dünkirchen riesen besonders gute Würfe in der Nacht zum 29. September eine Feuer hervor, das an den riesenhaften Vorräten, die hier aufgehäuft sind, reichste Nahrung fand. Nach 24 Stunden stellten unsere Krieger fest, daß der Brand nicht gelöscht war, sondern weiter um sich gegriffen hatte. 48 Stunden später beobachteten sie, daß die Feuersbrunst sich über einen ganzen Stadtteil ausgebreitet hatten. Heute Nacht konnten sie melden, daß ganz Dünkirchen ein Raub der Flammen geworden war. Damit ist ein Hauptstapelplatz des belgisch-englischen Heeres und einer der größten Umschlagshäfen für den Verkehr zwischen England und Frankreich vernichtet.

29 000 Tonnen.

Berlin, 5. Okt. (W. B. Amtlich.) An der portugiesischen Küste und vor der Straße von Gibraltar haben unsere U-Boote neuerdings 13 feindliche Transporter und Handelsfahrzeuge mit einem Gesamttonnagehalt von rund 29 000 Bruttoregistertonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein neuer Schritt des Papstes.

Berlin, 4. Okt. Für die Mitteilungen des „Giornale d'Italia“, der Papst habe den Entente-mächten ein direktes Vermittlungsangebot unterbreitet, da er über die Absichten der Mittelmächte hinlänglich unterrichtet sei, ist an Berliner amtlichen Stellen eine Bestätigung bis heute noch nicht zu erreichen. Dagegen kann die „Germania“ auf Grund von Mitteilungen, die ihr „von einer Stelle, die wohl unterrichtet sein dürfte“, gemacht worden sind, erklären, daß die Mitteilung des „Giornale“ auf Richtigkeit beruhe.

Die Blockierung der Neutralen.

Stockholm, 4. Okt. Zu der Meldung über die vollständige Sperrung der englischen Ausfuhr nach Skandinavien und Holland schreibt „Afton-bladet“: Das absolute Aufhören der Einfuhr aus England wird uns gewiß hart treffen. Glücklicherweise haben wir aber die Aussicht, mit den eigenen Hilfsmitteln und mit der Zufuhr aus dem Süden, wenn auch unter Schwierigkeiten zurechtzukommen. Sollte der Zwed des Verbotes sein, uns auf die Anie zu zwingen, so ist es verfehlt.

Landaufenthalt von Stadtkindern.

Ueber unsere Erfahrungen mit den Stadtkindern wollte ich etwas veröffentlichen. Es treibt mich dazu die Erwägung, wir haben ja gewiß guten Grund zu hoffen, daß bis zum nächsten Sommer der heißersehnte goldene Frieden wiederkehren wird, die wirtschaftlichen Verhältnisse werden aber doch noch länger ähnliche bleiben, wie sie jetzt sind. Man wird also gewiß

**Es gibt
nur einen
Erfolg: den
E n d erfolg!**

Die siebente Kriegsanleihe soll ihn besiegeln. Nur nicht nachlassen, nicht müde werden in letzter Stunde! —

Keinem deutschen Krieger wird es einfallen, plötzlich im entscheidenden Sturmangriff zurückzubleiben. Ebenso wenig darf jetzt zu Hause auch nur ein einziger mit seinem Gelde fehlen.

Mit der siebenten Kriegsanleihe muß der Sieg im Wirtschaftskampf erfochten werden! Dann ist der Krieg gewonnen!

Darum zeichne!

im nächsten Sommer wieder versuchen, Kinder aus den Städten und Industriebezirken auf dem Lande unterzubringen. Dabei herrscht, wie ich weiß, vielfach großes Vorurteil gegen diese Kinder. Für die Stadtkinder hat nun in der „Deutscher Zeitung“ der Herr von früher befreundete Herr Lehrer Schütz von Frankfurt — wir wirkten bis zum Jahre 1900 zusammen in Laufensfelden — einige Langen gebrochen. Schütz hat auch das Landleben wiederholt im Liede besungen. Natürlich wer vom Lande stammt, der hat Verständnis für die Poesie des Landlebens, er kann sich in dem Gemäuer der Stadt nie recht wohl fühlen, die Sehnsucht seines Herzens nach dem Lande will nicht sterben. Es gibt ja freilich auch heute wackere Städter, die Sehnsucht nach dem Lande empfinden, die ihren Stammbaum durchforschen, ob sie nicht Verwandte auf dem Lande haben und bei solcher Verwandtschaft bald häufiger erscheinen. Es soll mißtrauische Menschen geben, die zweifeln, ob da wirklich das verwandtschaftliche Gefühl treibt, ob die plötzlich erwachte Sehnsucht nach dem Lande der Poesie des Landes gilt oder den Fleischtöpfen. Also Stadtschullehrer Schütz hat die Stadtkinder sehr herausgestrichen, er könnte aber doch vielleicht als Partei angesehen werden. Auf Anregung

der Vorsitzenden unserer Frauenhilfe, Frau Konfistorialpräsident Ernst und des Rgl. Landrats-amtes trat ich in der Gemeinde Wörsdorf für die Sache ein. Es meldeten sich alsbald etwa 40 Familien zur Aufnahme von Stadtkindern gegen Entschädigung von 1 M für den Tag. Mit Herrn Lehrer Kromer zusammen ging ich dann noch zur Werbung in eine größere Zahl von Häusern. Es schlossen sich nach manchmal nicht leichten Kämpfen 50 weitere Familien an. Am 13. Juni holten wir auf unserem Bahnhofe zunächst 29 Wiesbadener Knaben und 23 Mädchen im schulpflichtigen Alter ab. Die blassen Gesichter der Kinder leuchteten von froher Erwartung. Die vielen Gepäckstücke wurden verladen, dann gings zum Dorfe. Die ersten Erfahrungen waren weniger erfreulich. In drei Familien, die wir für besonders gut hielten, waren je 2 Kinder untergebracht. Diese Kinder kamen in den ersten Tagen mit der Erklärung, sie wollten wieder heim. Sie hätten Heimweh. Ein kräftiges großes Mädchen erklärte, es hätte zuviel arbeiten müssen. Am Morgen hätte es das ganze Haus aufziehen müssen und von mittags bis spät abends auf dem Felde arbeiten. Die Frau, bei der es war, stellte die Sache dahin richtig, daß das Kind auf seine Erklärung, es wolle etwas arbeiten, die Stube ganz oberflächlich aufgewaschen und den ganzen Nachmittag dann draußen im Grase gelegen habe. Solch schlecht erzogene und gar keine Arbeit gewöhnten Kinder sind freilich eben auf dem Lande nicht zu gebrauchen. Wir durften aber bald feststellen, daß derartige Kinder nicht die Regel, sondern die Ausnahme waren. Die meisten dieser Kinder blieben 4 Wochen, einige 12 Wochen, ja einige sind jetzt noch da. Sie haben bald besser aus und nahmen an Gewicht zu. Die meisten Leute waren mit den Kindern zufrieden, einige wurden allseitig gelobt wegen ihres guten Benehmens, wegen ihrer fleißigen Hilfe. Nach 4 Wochen, also anfangs Juli, kamen weitere 27 schulpflichtige Mädchen. Mitte August auch noch einige erwachsene Mädchen. Die schulpflichtigen Kinder wurden an einigen Tagen in der Woche unterrichtet. Keines der Kinder hat, wie man wohl vorher befürchtete, irgend etwas besonderes angestellt. Der beste Beweis dafür, daß die Kinder hier das gefunden haben, was sie suchten und daß die Wörsdorfer im Ganzen mit ihnen zufrieden waren, scheint mir doch der zu sein, daß jetzt anfangs Oktober von den im Juni oder doch Juli eingetroffenen Kindern noch 30 da sind.

Müller, Pfarrer zu Wörsdorf.

Sonntagsgedanken.

(7. Oktober 1917.)

Auf Posten.

Wie Sonnenlicht
Strahlt unsre Pflicht:
Laßt uns mit Herz und Händen
Das Werk der Pflicht vollenden.

Jeder anständige Mensch ist durch das Gefühl der Pflicht gezwungen, nach Maßgabe seiner Kräfte in den großen Kampf einzugreifen, darin seinen Mann zu stellen und trotz allem Ueberdruß auszuhalten auf seinem Posten.

Es gibt Dinge, Verhältnisse, Zustände und Berufsarten, gegen die sich der Mensch mit Händen und Füßen wehrt, wenn er oben hineingerät, und die er hernach ganz und gar für sich zugeschnitten findet, wenn er endlich drin steht.

Raabe.

Ob nun Sprecher oder Schweiger
Meister oder Helfer nur,
Das kleinste Mädchen in der Uhr
Ist ebenso notwendig wie der Zeiger.

C. Klaischen.

Localnachrichten.

Idstein, den 5. Oktober 1917.

— Bürgermeisterwahl. In der heute Nachmittag um 5 Uhr stattgefundenen gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten, wurde Herr Bürgermeister Wilhelm Leichtfuß einstimmig (ein unbeschriebener Zettel war dabei) wiedergewählt. Der Wiedergewählte ist jetzt 38 Jahre im Dienste der Stadt tätig. Davon hat er 9 Jahre den Rechnungsdienst versehen und 29 Jahre steht er als Bürgermeister an der Spitze der Stadt. Bei seinem 25jährigen Bürgermeister-Ausbildung im Jahre 1913 kam allgem. zum Ausdruck, daß er stets das Wohl seiner Vaterstadt im Auge hatte und allezeit förderte. — Wir wünschen dem nun 67-jährigen Manne noch eine weitere gesegnete Amtszeit in seitheriger Nützigkeit.

OC Erntedankfest. Die Feier des Erntedankfestes findet am Sonntag statt. Ernster und dankbarer noch als im Frieden wird sie wie schon in den vergangenen Kriegsjahren so auch in diesem begangen werden. Hat doch für unser Vaterland und sein Wohlergehen gegenwärtig nichts

größere Bedeutung als der Ernteausschall. Wir können mit aufrichtigem Dank und dem zukunftsvertrauen dem himmlischen Vater die heutige Ernte unseren Dank sagen. Sie ist, wenn auch keine Rekorderte, so doch verhältnismäßig gut zu benennen. Gemessen an der Tatsache, daß wir im Vorjahre trotz des beispiellos schlechten Ernteaussalles bis in den diesjährigen Sommer hinein mit unseren Vorräten ausgehalten haben, dürfen wir wegen des kommenden Winters beruhigt in die Zukunft blicken. Unsere Ernährung scheint für ein weiteres Jahr vollständig gesichert. Umso dankbarer soll am Tage des Erntedankfestes die Empfindung sein, daß wir im Gotteshaus vor den Altar des Schöpfers treten. Wir empfinden's voll Zuversicht: Gott verläßt die Deutschen nicht! Nichts vermag uns besser von der inneren Gerechtigkeit unserer Sache zu überzeugen, als die Tatsache, daß die himmlische Vorsehung noch immer in diesem Kriege die Hand über uns und unser Vaterland gehalten hat und uns erst jetzt wieder in unserer Ernte einen sichtbaren Beweis ihrer Fürsorge gab. In dieser stolzen Zuversicht wollen wir, wenn es sein muß, auch den vierten Kriegswinter mit uns nehmen. Sind wir doch gewiß, daß uns der schließliche Erfolg in diesem harten Ringen nicht fehlen kann.

Der 2. Gottesdienst in der evang. Kirche am Erntedankfest findet um 5 Uhr statt.

Auszeichnungen. Die Herren Bürgermeister Hahn-Esch, Bürgermeister Roth-Balsdorf, Bürgermeister-Stellw. Kadesch-Mallrabenstein, Bürgermeister-Stellw. Große-Borsdorf haben das Kriegsverdienstkreuz erhalten.

Der Schornsteinfegerbezirk Wehen wird die Dauer der Abwesenheit des Schornsteinfegermeisters Stengler zu Wehen beim Heere, Herrn Schornsteinfegermeister W. Barthele-Idstein mit versehen.

Ein freier Herr auf einer freien Scholle und ist der deutsche Bauer. Das war sein Ideal, sein Stolz und sein Glück. Und diesem Ideal droht Gefahr. Feinde ringsum bedrohen den deutschen Boden. Deutschlands Heldenöhne kämpfen mit unvergleichlichem Mut um die Freiheit des Vaterlandes, stehen da draußen gegen die Welt von Feinden! Die deutsche Freiheit ist in Gefahr. Das ganze deutsche Volk aber muß sie sich erhalten. Immer wieder muß sich der deutsche Bauer vor Augen führen, welche hohen bringbaren Güter schon geopfert worden sind, daß er einsehen, daß sie nicht umsonst bargebracht sein dürfen. Es gilt die Freiheit! Darum weiterkämpfen und weitergeben! Deutscher Bauer zeichne Kriegsanleihe!

e. Wörsdorf, 4. Okt. An Stelle unseres seitigen Gemeindevorstandes Herrn Karl W. Heiler wurde unser Polizeidiener Herr Arnold Heilmacher ernannt.

W. Cröstel, 4. Okt. Güterversteigerung. Bei der gestrigen Versteigerung des Aushaltes des verstorbenen Bürgermeisters Volkmar haben die auswärtigen wohnenden Erben für 7 Parzellen Ackerland, insgesamt 217 Auten, 3977 $\mathcal{M}$ und für 5 Parzellen Wiesen von 56 Auten 888 $\mathcal{M}$ gelöst, das ist eine Preissteigerung von 10 bis 150% des Wertes vor dem Krieg.

e. Niederems, 2. Okt. Unserem langjährigen Turnwart Wilhelm Kreusel wurde vom Rgl. Landratsamt Ufingen die militärische Jugend-Plage der ehemaligen Jugendkompanie Nr. 116 übertragen. Die Kompanie umfaßt die Orte Reinfischbach, Reichenbach, Niederems, Wüstems, Oberems und Mauloff. In dem neuen Übungsplan sind vorgesehen abwechselnde Vorzüge und Belehrungen, Volksunterhaltungsübungen mit Lichtbildern, gemeinsame Übungen und Marsche, sowie ein Jugendwettkampf, bestehend aus Freiwettkampf, Kugelstoßen, Handball, Kanatenvorlesen und einer Freilübungsgruppe, der am 21. Oktober ds. Js. an der Oberndorfer Mühle bei Niederems stattfindet. Der Wettkampf zerfällt in 2 Klassen: 14-17 und 17-20-Jährige. Zu erreichen sind 70 Punkte. Bis zu 20 Punkten erhalten die Sieger Ehren-Urkunden.

Nah und fern.

Königsstein, 4. Okt. Das hiesige Kriegerdenkmal muß nun auch dem Rufe des Vaterlandes folgen. Wenn es auch keinen Kunstwert beanspruchen konnte, so knüpfen sich an dasselbe doch manche liebe Erinnerungen.

Königsstein, 2. Okt. Baron von Bethmann, 3. Jt. auf Urlaub, erlegte heute morgen in seinem Revier „Marienwald“ einen guten Schender-Hirsch.

Oberhöchstadt, 1. Okt. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden dem hiesigen Landwirt K. Diez 2 Schweine und 20 Hühner aus dem Stalle gestohlen. Die Tiere wurden in dem angrenzenden Garten abgeschlachtet und dann weggeschafft. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Ufingen, 1. Okt. Mit dem „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ wurden folgende Herren ausge-

zeichnet: Bürgermeister Litzmann-Ufingen, Kreisaußschußsekretär und Kreiskommunikations-Rendant Braun, Geschäftsführer der kaufm. Abteilung beim Rgl. Landratsamt Kohnen, Bürogehilfe beim Rgl. Landratsamt Wirth, Bürgermeister Belte-Wehrheim, Bürgermeister Sauer-Oberreifenberg.

Homburg, 4. Okt. Während der Rechnungsabrechnung der städtischen Lebensmittelversorgung vom August 1916 rund 14000 $\mathcal{M}$ Ueberschuß aufwies, zeigt der Abschluß des letzten Geschäftsjahres einen Verlust von 92000 $\mathcal{M}$. Dieser ist durch die Frühkartoffeln und das beschlagnahmte Schweinefleisch entstanden. — Für die siebente Kriegsanleihe zeichnete die Stadt 300 000 $\mathcal{M}$, an der Hindenburgspende beteiligte sie sich mit 1000 $\mathcal{M}$.

b Höchst a. M., 3. Okt. Unter Führung von etwa 30 Damen und Herren aus dem Kreise Stallupönen trafen heute abend die nassauischen Ostpreußenkinder nach fünfmonatigem Aufenthalt in der Ostmark mit dem Sonderzug „Dora“ hier ein. Eine gewaltige Menschenmenge, voran die Angehörigen, begrüßte die an Leib und Seele ausgezeichnet gekräftigte junge Schar. Die Kinder waren voll des Lobes über die liebevolle Aufnahme, die sie bei ihren ostpreußischen Pflegeeltern gefunden haben. Einem hier eingegangenen Telegramm des Landrats von Stallupönen zufolge ist beiden Teilen der Abschied recht schwer geworden. „Nächstes Jahr auf Wiedersehen!“ schloß vielfach das Telegramm. Die ostpreußischen Reisebegleiter verbleiben mehrere Tage hier als Gast der Höchster Bürgerschaft.

Frankfurt a. M., 4. Okt. Eines der feindlichen Flugzeuge, die in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober Frankfurt a. M. angegriffen haben, wurde auf dem Rückfluge zur Landung gezwungen. Der Anführer war ein Marchal des Logis. Das Flugzeug ist der Sopwith-Einsitzer Nr. 128 mit einem 130 PS. Clerget-Umlauf-Motor.

b Frankfurt a. M., 3. Okt. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Studentinnen der hiesigen Universität beschloß heute infolge eines Aufrufes des Kriegsministers, sich den Munitionsfabriken als Arbeiterinnen zur Verfügung zu stellen.

Friedrichsdorf. Bei der Abwehrwirkung durch die Fliegerabwehrgeschütze gegen die feindlichen Flieger fielen mehrere Geschosse und Geschosse hier nieder, durch welche die beiden Brüder Louis und Gustav Bender verletzt und geringer Sachschaden angerichtet wurde. Also von der Straße und den Höfen weg.

Limburg a. d. L., 3. Okt. Ein Prachteremplar einer Kartoffel wurde dem „Raff. B.“ vorgezeigt. Das „niedliche“ Ding, eine Industriekartoffel, hat das ungewöhnliche Gewicht von 1300 Gramm. Nach der Bundesratsverordnung muß jeder Deutsche, der zurzeit nicht Selbstversorger ist, mit einem solchen Koloss 2½ Tage auskommen.

Weilburg, 2. Okt. Mit dem gestrigen Tage ist Wendarmierewachtmeister Weiske nach zweiundfünfzigjähriger Tätigkeit im Staatsdienst, wovon 37 Jahre auf-Weilburg fallen, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Weiske wurde im Jahre 1845 zu Schloßbeichlingen geboren, trat am 12. Oktober 1865 in das Füsilierregiment Nr. 36 ein, mit dem er in den Feldzügen 1866 und 1870-71 an zahlreichen Schlachten und Gefechten teilnahm. Nach zehnjähriger Dienstzeit trat er 1875 zur Landgendarmarie über, wurde zunächst in Idstein und vom 1. April 1880 in Weilburg stationiert.

Völsburg, 4. Okt. Gewerbeassessor Hodelmann ist zum Gewerbeinspektor ernannt worden. Ihm wurde die planmäßige Stelle eines Gewerbeinspektors unter Belassung seines Wohnsitzes in Völsburg verliehen.

Berlin, 3. Okt. Eine Kino-Sensation, ein Sprung von der Turmspitze des Kölner Domes, sah man in Köln in natura vor sich gehen. Der Schauspieler Karl Wilhelm Millowitsch erkletterte auf der Flucht vor angeblichen Verfolgern einen der Domtürme, zog sich bis zur Turmspitze hinauf und sprang, da sein eifrigster Verfolger nicht von ihm abließ, unter Entlassung eines Riesenfallschirmes in die Tiefe; er kam auf dem Bürgersteig glatt an. Alles dies wurde natürlich vom Bürgersteig aus abgefilmt.

Tosio, 4. Okt. (WB.) Bei einem Taifun, der 4 Stunden dauerte, wurden 138 Personen getötet, 158 verletzt; 217 werden vermisst, 1346 Häuser sind zerstört, 2068 beschädigt. Der Telegraphen- und Eisenbahndienst ist gestört. In der Provinz wurde noch größerer Schaden angerichtet als in der Hauptstadt. Nach einem Telegramm aus Osaka wurde eine Anzahl Dörfer durch angeschwollene Flüsse überschwemmt. Man fürchtet, daß eine große Anzahl Menschen umgekommen ist. Die Reisernte hat schwer gelitten.

Nicht zu junges

Monatsmädchen oder Frau

gesucht.

Obergasse 15.

Briefkasten.

Stattbruder. Treff in der Hinterhand ist unverlierbar. Auch bei Zeichnung der neuen Kriegsanleihe ist jeder Verlust ausgeschlossen.

Hinterlegu. Die Kriegsanleihe ist zur Hinterlegung geeignet. Die Hinterlegung kann unter den allgünstigsten Bedingungen erfolgen.

Erbchaftsteuer. Erbschaftsteuer brauchen Sie nicht zu zahlen, da die Erbschaft steuerfrei ist. Wir zweifeln nicht, daß Sie aus Freude über diese Auskunft das ganze ererbte Geld in neuer Anleihe anlegen werden.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Oktober.
(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Ein Schlachttag von seltener Schwere liegt hinter Führern und Truppen der 4. Armee. Er ist bestanden. Vom frühen Morgen bis in die Nacht währte das Ringen, das durch wiederholte englische Angriffe aus der Gegend nordwestlich von Langemard bis südlich der Straße Menin-Ipern (15 km.) immer von neuem entfesselt wurde. Ununterbrochen wirkten die Artilleriemassen mit äußerster Leistung von Mann und Geschütz in dem Gelände auf dem sich erbittert hin- und herwogende Kämpfe der Infanterie abspielten.

Brennpunkte der Schlacht waren: Poellapelle, die einzelnen Höfe 3 km. westlich von Paschendale, die Wegetreuzung östlich und südöstlich von Zonnebende, die Waldstraße westlich von Bezelacre und das Gehöft Cheluwelt.

Über diese Linien hinaus konnte der Feind zwar vorübergehend vordringen, doch sich unter der Wucht unserer Gegenangriffe nicht behaupten, obwohl er bis zum späten Abend dauernd frische Kräfte ins Feuer führte.

Der Gewinn der Engländer beschränkt sich somit einem 1 bis 1½ Kilometer tiefen Streifen von Poellapelle über die östlichen Ausläufer von Zonnebende und längs der von dort nach Bezelacre führenden Straße. Das Dorf ist ebenso wie das heilungstrittene Cheluwelt voll in unserem Besitz.

Die blutigen Verluste der engl. Divisionen — mindestens 12 wurden allein beim Frühangriff auf dem Schlachtfeld eingesetzt — werden übereinstimmend als sehr hoch gemeldet. Das gute Zusammenwirken aller unserer Waffen brachte auch diesen gewaltigen Stoß der Engländer zum Zusammenbruch vor dem Ziel, das diesmal nicht, wie behauptet werden wird, eng, sondern unzweifelhaft recht weit gesteckt war.

Das Heldentum der deutschen Truppen in Flandern wird durch nichts übertroffen.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Auf dem Ostufer der Maas führten die Franzosen abends einen neuen starken Angriff — den 12. binnen 3 Tagen — am Nordhang der Höhe 344 östlich von Camogneur.

Tagsüber bereitete heftiges Feuer, vor dem Vorbereiten zum Trommelfeuer gesteigert, den Sturm der französischen Kräfte vor, die von den kampfbewährten Württembergern fast überall zurückgeschlagen wurden. An einzelnen Stellen waren Gegenstöße erforderlich. Sie brachten zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Im Benden von Monastir und im Cernabogen war die Gefechtsstätigkeit lebhafter als an den Vortagen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Letzte Meldungen.

U. Amsterdam, 5. Oktober. Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit: Das Kriegsschiff „Draht“ (14 300 Tonnen) ist am Donnerstag Morgen im Südosten von England torpediert worden. Das Schiff erreichte noch den Hafen, sank aber dann im untiefen Wasser.

U. Bergen, 5. Okt. (B. Z.) Ein neues Dieselmotorschiff von 6000 Tonnen, das mit Material von England nach Archangelst unterwegs war, strandete in der Nähe von Bodö, als es versuchte, einem deutschen U-Boot zu entkommen. Die Ladung mußte gelöscht werden.

U. London, 5. Okt. „Daily Telegraph“ vernimmt aus Rom, daß der Papst wirklich der Entente seine Vermittlung angeboten habe und ihre Antwort erwarte.

Diels

Butter- u. Winterbirnen
hat noch abzugeben Ludwig Höhn, Oberauroff.

Mädchen

für Zimmer und Haus baldigst gesucht. Behandlung und Kost gut, Waschfrau vorhanden. Näheres Wiesbaden, Rheindamstraße 2.

Deutschlands Spende für Säuglings- u. Kleinkinderschutz.

Aufruf:

In erster Schicksalsstunde, in einer Zeit, in der Deutschland seine Existenz gegen eine Welt von Feinden unter den schwersten Menschenopfern zu verteidigen hat, ist es unsere Pflicht, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, die schmerzlichen Verluste dieses Krieges sobald als möglich wieder auszugleichen. Hunderttausende blühende Männer sind bereits dahingefunken, viele Tausende unserer Söhne werden noch ihr Leben für das Vaterland hingeben müssen, ehe es gelungen ist, den Vernichtungswillen unserer Feinde zu brechen.

Haben wir schon vor dem Kriege im Hinblick auf den seit der Wende dieses Jahrhunderts zu beobachtenden bedrohlichen Rückgang unserer Geburtenziffern Anlaß zu erster Sorge gehabt, so wird durch die furchtbaren Verluste dieses Krieges die Gefahr einer dauernden Verminderung unserer Volkszahl oder zum mindesten einer Verlangsamung des notwendigen Wachstums des deutschen Volkes in greifbare Nähe gerückt. Dieser drohenden Gefahr müssen wir rechtzeitig begegnen.

Mehr als je braucht Deutschland eine wachsende Zahl von Menschen — nicht nur, um in Zukunft gegen einen neuen Ueberfall rachsüchtiger Feinde gerüstet zu sein, sondern vor allem, um die Werte des Friedens, um alle die großen Kulturaufgaben erfüllen zu können, deren Lösung eine gütige Vorsehung dem deutschen Volke offenbar noch vorbehalten hat.

Unter den Maßnahmen für die Mehrung und Sicherung unserer Volkskraft stehen die Sorge für unseren Nachwuchs und die Gesunderhaltung einer möglichst großen Zahl der Geborenen weitaus an erster Stelle! Gerade auf diesem Gebiet bleibt in Deutschland noch unendlich viel zu tun. Denn während infolge fortschreitender Besserung unserer Gesundheitsverhältnisse die Gesamtsterblichkeit Deutschlands gegenüber der der meisten übrigen Kulturstaaten sich von Jahr zu Jahr verringert hat, müssen wir die betrübende Tatsache feststellen, daß gerade unsere Säuglingssterblichkeit noch Ziffern aufweist, die ungünstiger sind, als in der Mehrzahl der übrigen Staaten. Gehen doch trotz der auf diesem Gebiete seit Beginn des Jahrhunderts eintretenden Besserung noch immer jährlich in Deutschland von 1000 geborenen Kindern rund 150 im ersten, sowie zahlreiche Kleinkinder bis zum fünften Lebensjahre wieder zugrunde.

Demgegenüber ist zu betonen, daß England, Frankreich, Italien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, die Schweiz und einige andere Kulturstaaten eine zum Teil erheblich geringere Säuglingssterblichkeit haben als wir. Soll dies Verhältnis auch in Zukunft so bleiben? Nein, und abermals nein! Was England und Frankreich — diese größten Feinde unseres Volkstums — zur Verminderung der Kindersterblichkeit geleistet haben, das sollte und das wird zweifellos auch uns möglich sein! Gelingt es uns nur, unsere Kindersterblichkeit auf die Ziffern Englands und Frankreichs herabzudrücken, so werden wir jedes Jahr mindestens 120 000 deutsche Kinder mehr am Leben erhalten, als bisher möglich war. An der Erreichung dieses Zieles, an der Erhaltung unserer Jugend, dieses wertvollsten Gutes unseres Volkes, mitzuwirken, sollten alle deutschen Männer und Frauen mit Freude bereit sein.

Zur Gewinnung von Mitteln für die Durchführung eines umfassenden Säuglings- und Kleinkinderschutzes hat sich am 21. Juni 1916 unter der Schuttherrschaft Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig und Lüneburg „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz“ gebildet. Durch eine umfassende Organisation will die Spende Geldmittel sammeln, die für die zahlreichen Aufgaben der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge nutzbar gemacht werden sollen. Die Hauptarbeit soll durch Ausschüsse in den einzelnen Bundesstaaten geleistet werden, die unter Berücksichtigung der besonderen einzelstaatlichen und örtlichen Verhältnisse die gewollten Ziele verwirklichen sollen.

Die Gründung eines solchen Landesauschusses für das Königreich Preußen ist am 10. Febr. 1917 in Berlin erfolgt. Die eigentliche Tätigkeit des Landesauschusses wird in den einzelnen Provinzen durch besondere Provinzialausschüsse ausgeübt werden, die wiederum die Aufgabe haben, möglichst in allen Gemeinden und Kreisen durch Heranziehung geeigneter Persönlichkeiten eine umfangreiche Werbearbeit zu entfalten. Die in Preußen aufgetragenen Beträge sollen nach § 9 der Satzungen von Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz grundsätzlich für Zwecke der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in Preußen verwendet und nur ein geringer Teil für Verwaltungskosten und sonstige Ausgaben an die Reichsorganisation für die allgemeinen Zwecke der „Spende“ abgeführt werden.

So wenden wir uns nun an alle Bewohner Preußens mit der herzlichsten und dringenden Bitte, das große, der Erhaltung unserer Jugend

und der Zukunft unseres gesamten Volkstums dienende Werk mit allen Kräften zu unterstützen.

Möge dieser Aufruf seinen Widerhall in allen vaterländisch gesinnten Herzen finden, möge jeder nach seinen Kräften geben und sich der großen Bedeutung unserer Aufgabe voll bewußt sein! Und mögen alle Geber es als ihre Pflicht betrachten, in dem Kreise ihrer Bekannten und Freunde weiter zu werden für den Gedanken der Fürsorge für unsere Jugend und damit im besten Sinne des Wortes vaterländischen Dienst zu leisten. Gelingt es uns, eine möglichst große Summe zusammenzubringen, durch deren spätere Verwendung Tausende unserer Kinder am Leben erhalten werden, so können wir das Bewußtsein haben, daß wir mitgearbeitet haben an dem Ziel, dessen Erreichung wir alle mit heißem Herzen erstreben: An der Macht und Größe, der Wohlfahrt und Sicherheit unseres deutschen Vaterlandes!

Die Gemeindevorstände ersuche ich, für diese Spende Sammelstellen unter Beteiligung der Schulen einzurichten und den Ertrag der Sammlung bis zum 20. November ds. Js. auf Konto 8606 bei den Landesbankstellen Langenschwalbach und Idstein einzuzahlen.

Opferstag für diese wichtige vaterländische Spende ist Sonntag, den 7. Oktober. Ich lasse Ihnen hierfür rechtzeitig Sammelbüchsen und Werbebruderschaften zugehen.

Langenschwalbach, 25. September 1917.

Der Kgl. Landrat.

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Fleischverkauf.

Samstag wird verkauft:

In d. Geschäften v. H. H. Hoffmann u. Ross.
Fleisch Pfd. 1.90 M
Wurst 1.70
Auf Abschn. 6—10 der R.-Fleisch. 110 Gr. Fleisch bezw. Wurst
" 4—5 " Kinderfarte 55 " Fleisch bezw. Wurst

Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Buchstabe	S	vormittags 9	Uhr
"	T U B	"	10 "
"	W Z	"	10 1/2 "
"	A S	"	11 "
"	E D G F	nachmittags 2	"
"	G	"	2 1/2 "
"	H J	"	3 "
"	K	"	4 "
"	L	"	4 1/2 "
"	M	"	5 "
"	N O P Q	"	5 1/2 "
"	R	"	6 "

Marmelade und Kunstthonig

wird Samstag ausgegeben und zwar auf Lebensmittelliste für Versorgungsberechtigte Nr. 21 entweder 200 Gramm Johannisbeer-Apfelmarmelade für 30 Pfg. im Geschäft von Harth oder 200 Gramm Kunstthonig für 22 Pfg. im Geschäft von Fuster.

Buchstabenfolge wie beim Fleischverkauf.

Idstein, den 5. Oktober 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Kartoffeln

Den Selbstversorgern stehen bis zur neuen Ernte für jeden Kopf 5 1/2 Zentner Kartoffeln zu. Diese, sowie die Saatkartoffeln können zurückbehalten werden. Alle übrigen Eckkartoffeln müssen abgeliefert werden.

Dieserigen hiesigen Landwirte und sonstigen Familien, die mehr als 8 Ruten Kartoffeln angebaut hatten, und welche hiernach noch Kartoffeln abgeben müssen, wollen dies am Samstag, vormittags von 8 bis 10 Uhr im Rathaus anmelden. Gleichzeitig ist von allen Kartoffelerzeugern hiesiger Stadt anzugeben, wieviel Zentner geerntet worden sind, und wieviel Zentner bereits an Versorgungsberechtigte abgeliefert wurden, bezw. an wen Lieferungsverpflichtung noch übernommen ist.

Alle hiesigen Familien, welche mit Kartoffeln für den Winter noch nicht eingedeckt sind, haben dies zwecks Zuweisung an einen Erzeuger Samstag, nachmittags von 2 bis 3 Uhr unter Vorlage der Kartoffelbezugscheine im Rathaus zu melden.

Die Kartoffelerzeuger werden wiederholt auf die Nachteile bei Lieferungsverweigerung aufmerksam gemacht. Neben der Enteignung wird den Landwirten das Recht der Selbstversorgung entzogen, auch treten die bekannten Strafen bei Verheimlichung und Nichtanmeldung der Vorräte ein. Es wird bestimmt erwartet, daß auch ohne Zwangsmaßnahmen die hiesige Bevölkerung aus der reichen Kartoffelernte versorgt werden kann. Bei einigermaßen gutem Willen muß dies ohne Schwierigkeit möglich sein, umsomehr, als jedes Zurückhalten der Kartoffeln vollkommen zwecklos ist, weil solche früher oder später doch abgeliefert werden müssen. Vom 5. Dezember wird übrigens der jetzige sehr hohe Preis um 50 Pfg. ermäßigt.

Idstein, den 2. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Biehl,

insbesondere Herrn Pfarrer Müller für die trostreiche Grabrede, Herrn Lehrer Gromer für den Gesang mit den Schülern, sowie für die vielen Kranz- und Blumen Spenden sagen wir unseren innigsten Dank.

Wörsdorf, den 4. Okt. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Koks

stets am Lager

empfiehlt

Eich & Mauf.

Arbeiter

und

Arbeiterinnen

gesucht.

Lüdel & Berninger.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

300 tüchtige

Zimmerleute, Mineure,

Maurer, Betonarbeiter und

Arbeiter

für sofort nach

Saarbrücken gesucht.

Für die Jureise ist Paß oder Personalausweis erforderlich. Die Kosten der Jureise werden gutet.

H. Lenhard,

Tiefbaugeschäft, Saarbrücken 5,

Großherzog-Friedrichstr. 125.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Jugendwehr Idstein.

Jug Idstein.

Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr an der alten Turnhalle antreten.

Honer,

Kompagnie-Kommandant.

Fräulein sucht per 15. Oktober oder

1. November gut möbliertes heizbares Zimmer, ohne Frühstück, zur zeitweisen Benutzung. (Für Kohlen wird evtl. geliefert.) Angebote mit Preisangabe, unter 825 an den Verlag der Idsteiner Zeitung.

Kameradschaft 1900.

Die Kameraden werden zu einer Zusammenkunft am Samstag Abend 8 1/2 Uhr im „Deutschen Kaiser“ eingeladen.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 7. Oktober 1917. 18. Sonntag nach Trinitatis. Erntedankfest.

Vorm. 10 Uhr.

Bied: 7, 1—3, 7, 4—8, 7, 17. u. 18.

Beichte und D. Abendmahl.

Lieder: 157, 164, 158 B. 1.

Pfarrer Moser.

Nachmittags 5 Uhr: Bied 342.

Orkan Ernst.

Die Kirchensammlung ist (wie alljährlich) für den Erziehungsverein unserer Kreissynode bestimmt.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 7. Okt. 19. Sonntag nach Pfingsten.

Rosenkranzfest.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen.

Nachmittags: Rosenkranzandacht mit sakramentalischem Segen.

Pfarrer Buscher.

Evang. Kirche zu Niedernhausen.

Sonntag, 7. Okt., 18. Sonntag nach Trinitatis.

Erntedankfest.

Vormittags 8 Uhr: Gottesdienst.

Pfarrer Biehl.